

aus. Der Autor versteht es, den Leser sehr behutsam und immer mit dem Blick auf die gesamtheologischen Zusammenhänge aus umfassender Kenntnis der Problemgeschichte und der Schwierigkeiten der Gegenwart in der Verkündigung zu führen und ihm die Legitimität und Fruchtbarkeit des neuen Ansatzes einsichtig zu machen. Da es bei der Eucharistie um das zentrale Thema christlicher Predigt und christlicher Existenzverwirklichung geht, muß die Arbeit jedem wärmstens zur Lektüre empfohlen werden, der sich um christliches Leben in dieser Zeit und Welt bemüht.

Bochum

Wolfgang Beinert

ÖKUMENE

BUCHMÜLLER MARIA (Hg.), *Augustin Kardinal Bea — Wegbereiter der Einheit*. Gestalt, Weg und Wirken in Wort, Bild und Dokument, aus Zeugnissen von Mitarbeitern und Weggenossen (390 S., 200 Abb.). Winfried-Werk, Augsburg 1972. Ln. DM 32.—.

Vier Jahre nach dem Tode von Kardinal Bea liegt nun ein Werk vor, das seine Gestalt wieder lebendig zu machen versteht. Nicht nur die vielen Photos und die zahlreichen Dokumente, auch die Beiträge von 55 Mitarbeitern geben ein differenziertes Bild des Mannes, der 1960 zusammen mit Papst Johannes den ökumenischen Frühling einleitete. Die kirchengeschichtliche Bedeutung Beas begann in seinem 80. Lebensjahr und so beschäftigt sich der vorliegende Band vor allem mit dem letzten Lebensabschnitt. Prominente Vertreter der katholischen und nichtkatholischen Kirchen zeichnen den liebenswürdigen Kurienkardinal von den verschiedensten Seiten. In den beigefügten Photographien begegnet immer wieder das entwaffnende und von der Nachsichtigkeit und Weisheit des Alters geprägte Lächeln Beas. Die schriftlichen Beiträge machen jedoch deutlich, daß der erste Präsident des Einheitssekretariates auch ein unbeugsamer Kämpfer war. Freilich scheinen in manchen Artikeln der panegyrischen Töne fast des Guten zu viel zu sein. Die Euphorie für die ökumenische Bewegung, die einen großen Teil der Weltöffentlichkeit zu Lebzeiten Kardinal Beas erfaßt hatte, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Wurzeln der gegenwärtigen Krise des Ökumenismus in jene Aufbruchzeit zurückreichen. Die Bilder des damaligen hoffnungsvollen Beginns erfüllen bereits heute mit einer gewissen Wehmut, denn die Fundamente, die gelegt wurden, haben sich nicht als sehr tragfähig erwiesen. Der Frage, wie die Einheit der Christen konkret zu Wege gebracht werden könnte, schenkte man auch in den Zeiten Kardinal Beas wenig Beachtung. Vor allem unterschätzte man die Bedeutung, die der Reform der eigenen Kirche für die Erreichung der christlichen Ein-

heit zukommt. Die beinahe siegesbewußte Stimmung, die in diesem Buch über Bea zum Ausdruck kommt, kontrastiert mit der heutigen Ernüchterung.

LEIST FRITZ, *Der Gefangene des Vatikans*. Strukturen päpstlicher Herrschaft. (364.) Kösel, München 1971. Paperpack, DM 20.—.

Leist, Professor für Philosophie und Religionsphilosophie an der Universität München, bedient sich wohl als einer der ersten, die über den Vatikan schreiben, der phänomenologischen Methode. Dadurch und auf Grund seiner tiefenpsychologischen Analysen gelingt es ihm, viele Erscheinungen in den Griff zu bekommen, die sonst leicht übersehen werden. Das Bild, welches der Autor zeichnet, ist nicht sehr ermutigend. Die Ausnützung der mythischen Vorstellung vom Papst als Heilskönig durch den Machtapparat der Kurie erscheint als etwas zutiefst Unchristliches. Vf. plädiert folgerichtig für radikale Reformen, besonders des Papsttums. Ohne Zweifel hat der Autor manche Aspekte des Vatikans in neuartiger Weise ans Licht gebracht. Dennoch macht sein Buch den Eindruck, von jemandem geschrieben zu sein, der das Phänomen „Hl. Stuhl“ mehr aus Dokumenten und anderen Publikationen, denn aus eigenem Erleben kennt. Dieser Mangel zeigt sich besonders in der Beschreibung der römischen Kurie. Auch hat Vf. nicht beachtet, daß unter Paul VI. mannigfaltige Stilwandlungen stattgefunden haben, so daß sein Bild vom Heilskönig nur noch sehr bedingt zutrifft.

Begreiflicherweise waren die Vertreter der katholischen Hierarchie über diese Veröffentlichung wenig erfreut. Durch die Ablehnung der beiden auf dem I. Vatikanum ausgesprochenen Dogmen des universalen Iurisdiktionsprimates und der Unfehlbarkeit des Papstes untergräbt Leist die Systemstützen des gegenwärtigen Katholizismus. Hier wäre zu fragen, ob jemand wirklich Katholik bleiben kann, wenn er diese Dogmen — das Formalprinzip der heutigen katholischen Kirche — ablehnt. Macht man es sich nicht doch wieder zu leicht, indem man die Wahrheitsfrage in illegitimer Weise überspringt und damit die Möglichkeit einer wirklichen Gesundung verpaßt?

München

August Hasler

JAEGER HENRY-EVRARD (Hg.), *Zeugnis für die Einheit*. Geistliche Texte aus den Kirchen der Reformation. Bd. III: Anglikanismus. (288.) Grünewald, Mainz 1972. Snolin, DM 24.—.

Bd. I (Luthertum) und Bd. II (Calvinismus) dieses ansprechenden ökumenischen Lese- und Arbeitsbuches wurden in dieser Zeitschrift bereits eingehend gewürdigt (Jg. 119 [1971], 277; Jg. 120 [1972], 370). Der vorliegende Abschlußband zeigt die ganze Spannweite anglikanischer „Katholizität“ auf.